



Lara (10) hat Leukämie

„Die Diagnose zieht einem den Boden unter den Füßen weg“, sagt ihre Mutter Hannah: „Die Ärzte mussten es Lara sagen, ich konnte es nicht.“ Seit zwei Wochen ist die Grundschülerin wieder zu Hause: „Die Chemotherapie ist sehr anstrengend. Ich fühle mich schlapp. Am schlimmsten ist, dass ich wegen des Zugangs nicht schwimmen gehen darf. Nicht mal baden ist drin. Dabei liebe ich es, im Wasser zu sein und zu tauchen. Aber ich bleibe positiv, plane meinen Geburtstag und freue mich auf die weiterführende Schule.“



Hannah (14) hatte einen Gehirntumor

Die Erkrankung ist selten, der Ausgang schwer vorherzusagen. Für Hannah ist klar: „Ich hab das jetzt besiegt!“ Die Diagnose kam im Juni 2018. „Ich bin zusammen-

geklappt – die Hitze, dachten wir. Dann ist es wieder passiert. Zum Glück bin ich immer nur für ein paar Wochen in der Klinik, darf dann nach Hause. Während der Chemo habe ich

keinen Appetit. Zum Glück darf ich normal zur Schule. Ich will die Klasse auch auf keinen Fall wiederholen. Statt in die Reha will ich lieber noch mal verreisen.“

Wir haben uns für den Krebs Moment weggeschminkt

Es gehört zum Schlimmsten, das man sich vorstellen kann: ein Kind, das an Krebs erkrankt. 250.000 Kinder weltweit trifft es jedes Jahr, zu ihnen gehören die kleinen Patienten und Patientinnen der onkologischen Station am Universitätsklinikum Erlangen (Bayern).

VON NILS MERTENS



Der Kampf gegen die tödliche Krankheit ist eine seelische Belastung für sie und hinterlässt auch sichtbare Spuren. Die augenfälligste: Als Nebenwirkungen der

Chemotherapie verlieren die Kinder ihre Haare, Wimpern und Augenbrauen. Besonders Mädchen tut es weh, sich von ihrer Haarpracht verabschieden zu müssen. Deshalb kam die Elterninitiative krebskranker Kinder Erlangen auf eine wunderschöne Idee. Zwei Visagistinnen stylen und schminken die Kinder, schmücken sie mit Blumenkränzen und Perücken. Damit die Mädchen der Blick in den Spiegel nicht mehr schmerzt. Der Fotograf David Sünderhauf setzte acht Kinder für das Projekt in Szene – hielt diesen Moment der Sorglosigkeit im Foto fest.

Forscher auf der ganzen Welt arbeiten daran, dass diesen und

vielen anderen Kindern und Betroffenen bald noch besser geholfen werden kann. Auch in Deutschland. In Berlin fand diese Woche der 34. Deutsche Krebskongress statt. Mehr als 10.000 Experten diskutierten, wie große und kleine Krebs-Patienten optimal versorgt werden könnten. Etwa durch bessere Vernetzung von Fachzentren, stärkere Nutzung digitaler Daten und neue Therapieansätze, beispielsweise bei Leukämie.

Das Ziel: In zehn Jahren sollen viele Krebsarten so gut behandelbar sein wie eine chronische Krankheit. Dann würde Krebs einen Teil seines Schreckens verlieren.



Celine (17) hat Leukämie

Anfang Juli 2019 bekommt sie die Diagnose. „Ich habe mich oft übergeben, hatte viele Hämatoome und meine Lymphknoten waren geschwollen.“

Vom Arzt geht es direkt in die

Klinik – für fünf Monate. „Das Schlimmste war die Ungewissheit in den ersten Wochen. Mit der Diagnose kann man irgendetwas umgehen. Leider darf ich noch immer nicht in die Schule, mein

Immunsystem ist zu geschwächt. Freunde treffen, essen gehen, shoppen, all das fehlt. Wenn ich den Krebs besiegt habe, will ich mit der Familie ins Disneyland in die USA.“